

"Realismus und irrationale Elemente in Theodor Storms "Der Schimmelreiter"

Podnar, Dubravko

Undergraduate thesis / Završni rad

2016

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:302492>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-11-09**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Dvopredmetni studij njemačkog jezika i književnosti i engleskog jezika i
književnosti

Dubravko Podnar

**Realismus und Irrationale Elemente in Theodor
Storms “Der Schimmelreiter“**

Završni rad

Mentor: prof. dr. sc. Željko Uvanović

Osijek, 2016.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Odsjek za njemački jezik i književnost

Dvopredmetni studij njemačkog jezika i književnosti i engleskog jezika i
književnosti

Dubravko Podnar

**Realismus und Irrationale Elemente in Theodor
Storms “Der Schimmelreiter“**

Završni rad

Znanost o književnosti

Mentor: prof. dr. sc. Željko Uvanović

Osijek, 2016.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und
Literatur
Zwei-Fach-Studium

Dubravko Podnar
**Realismus und Irrationale Elemente in Theodor
Storms "Der Schimmelreiter"**
Abschlussarbeit

Mentor: prof. dr. sc. Željko Uvanović

Osijek, 2016

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
Zwei-Fach-Studium

Dubravko Podnar

**Realismus und Irrationale Elemente in Theodor
Storms “Der Schimmelreiter“**

Abschlussarbeit

Literaturwissenschaft

Mentor: prof. dr. sc. Željko Uvanović

Osijek, 2016

Erklärung über die Eigenständige Erstellung der Arbeit – Vorlage

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

(Ort und Datum)

(Unterschrift)

Zusammenfassung:

In dieser Abschlussarbeit werde ich die Merkmale des Realismus und Irreale oder Abergläubische Augenblicke in dem Werk "Der Schimmelreiter" bearbeiten. Die Novelle wurde von Theodor Storm geschrieben und gilt noch immer als eines der bekanntesten und meistgelesenen Werke dieses Dichters des Realismus. Zudem bearbeite ich auch die Hintergründe des Realismus; also wie es zum Realismus kam und weshalb er entwickelt wurde. Hier hätten wir dann philosophische, literaturwissenschaftliche und historische Gründe die zur formierung dieser literarischen Epoche führten. Hiermit werden auch die Themen und Stils kennzeichnend für Realismus angegeben. Im Hauptteil werde ich dann über die Merkmale des Realismus sprechen, die in Storm's Werk zu finden sind; und auch über den Aberglauben der die Leben der Menschen in seiner Geschichte auf eine derartige Weise beeinflusst, dass es sie letztendlich zum eigenen scheitern bringt.

Schlüsselwörter:

Realismus

Theodor Storm

Merkmale

Hintergründe

Aberglaube

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	7
2. Hintergründe des Realismus.....	8
2.1. Geschichtlicher und philosophischer Hintergrund.....	8
2.2. Literaturwissenschaftlicher Hintergrund.....	9
2.3. Historischer Hintergrund.....	10
2.3.1. Die Revolutionen in Europa um 1848.....	10
2.3.2. Kriege in Europa.....	11
2.3.3. Kolonialisierung des Ostens.....	11
3. Weltbild und Lebensgefühl	12
3.1. Entwicklung des Realismus.....	13
3.2. Literatur des Realismus.....	14
3.3. Themen und Stil des Realismus.....	15
4. Merkmale des Realismus im Werk “Der Schimmelreiter”	16
4.1. Die Rahmentchnik.....	16
4.1.1. Neutraler Erzähler.....	17
4.2. Subjektives Schönheitsempfinden.....	17
4.3. Themen über den Bürger aus der Mittel- oder Unterschicht.....	18
5. Aberglaube im Werk “Der Schimmelreiter”	19
6. Schlusswort.....	22
7. Schlusswort in kroatischer Sprache.....	23
8. Literaturverzeichnis.....	24

1. Einleitung

Als Realismus wird eine europäische Literaturepoche inmitten des 19. Jahrhunderts bezeichnet, die in etwa auf die Jahre 1848 – 1890 datiert wird und somit zwischen Romantik und Naturalismus steht. Zugleich löste der literarische Realismus – was zeitlich durch die gescheiterte Märzrevolution von 1848 begründet ist – natürlich auch den Vormärz und den Biedermeier ab. Die angegebene Datierung bezieht sich dabei vor allem auf den bürgerlichen, auch poetischen, Realismus, wie die Ausprägung der Epoche in Deutschland bezeichnet wird. In Frankreich lassen sich beispielsweise schon um 1830 realistische Tendenzen erkennen. Das wesentliche Merkmal des Realismus ist eine Hinwendung zur Wirklichkeit, die objektiv beobachtet wird, wobei der bürgerliche Mensch zum zentralen Thema der Literatur wurde. Als wesentliche epische Gattungen gelten Roman, Novelle und Dorfgeschichte, wobei in der Lyrik Dinggedichte und Balladen dominieren, wohingegen das Drama in den Hintergrund gerät. Wichtige Vertreter sind Theodor Fontane, Gottfried Keller, Gustav Freytag, Adalbert Stifter, Theodor Storm sowie Marie von Ebner-Eschenbach.

2. Hintergründe des Realismus

2.1 Geschichtlicher und philosophischer Hintergrund

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war die Literaturlandschaft in Deutschland geprägt von der Vormärzliteratur. In der Folge der Märzrevolution von 1848 wurden die verschiedenen literarischen Bewegungen jener Zeit einem Wandel unterworfen. Die Revolution führte zum Rücktritt des Staatskanzlers Metternich, der Ausarbeitung einer deutschen Verfassung und der Lockerung der Zensur und des Spitzelwesens. Letztlich erwies sich die Revolution jedoch als ein „Sturm im Wasserglas“, da die Forderungen des liberalen Bürgertums, das die Revolution hauptsächlich trug, nur ansatzweise erfüllt wurden. Die Ideen von staatlicher Einheit und politischer Freiheit blieben unerfüllt. Der Wandel von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu einer nüchternen Betrachtung der Gegenwart lässt sich auch im frühen Marxismus erkennen. Marx war als Schüler Hegels vom deutschen Idealismus beeinflusst. Von dort kommt seine Vorstellung eines zielgerichteten Verlaufs der Geschichte. Gleichzeitig war er Materialist und wollte nur die ökonomische Entwicklung als Grundlage der Geschichte anerkennen. So versucht er, die hegelsche Dialektik durch eine Verbindung mit dem Materialismus in Form eines „dialektischen Materialismus“ quasi „vom Kopf auf die Füße“ zu stellen:

„Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. Für Hegel ist der Denkprozess, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle.“

2.2. Literaturwissenschaftlicher Hintergrund

Was wird in der Literatur unter „Realismus“ verstanden? Mit dieser Frage haben sich bereits die Theoretiker der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts befasst. Zeitgenössische Theoretiker des Realismus gruppierten sich um Zeitschriften und veröffentlichten ihre Ansichten über die momentane Situation in der Literatur. Die Meinungsführerschaft in den 50er Jahren lag bei den "Grenzboten" und dort vor allem bei Julian Schmidt. Er entwickelte mit seinen Kollegen die Programmatik der neuen Literatur. Dabei spielen die Begriffe „Realidealismus“, „Poetischer Realismus“ und „Bürgerlicher Realismus“ eine entscheidende Rolle, denn der Realismusbegriff war durch die ästhetische Tradition zu belastet, als dass er in unproblematischer Weise das Selbstverständnis einer Literaturbewegung hätte kennzeichnen können. Bereits Goethe und Schiller sprachen vom „Realismus“, der als Literaturkonzept lediglich die Aufgabe hatte, die vorgegebene Wirklichkeit zu repräsentieren. Das entsprach nicht ihren Vorstellungen von Literatur, die sich als Ausdruck einer schöpferischen Subjektivität der Wirklichkeit nur als Stoff bedient, um ihn dann auf individuelle Weise zum eigentümlichen Werk zu verarbeiten. Wichtig ist, dass sich diese Definition von „Realismus“, der teilweise auch "Naturalismus" genannt wird, grundlegend von der des „Poetischen Realismus“ oder „Bürgerlichen Realismus“ der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unterscheidet. Theodor Fontane weist als einer der Hauptvertreter des Realismus „das nackte Wiedergeben alltäglichen Lebens, am wenigsten seines Elends und seiner Schattenseiten“ ab. Er definiert den Realismus als „die Widerspiegelung alles wirklichen Lebens, aller wahren Kräfte und Interessen im Elemente der Kunst“. Problematisch ist die Abgrenzung des Realismus vom Idealismus. Deswegen formulierte Robert Prutz 1859: Der wahren Kunst ist der Idealismus ebenso unentbehrlich als der Realismus: denn was ist alle Kunst selbst anders als die ideale Verklärung des Realen, die Aufnahme und Wiedergeburt der Wirklichkeit in dem ewig unvergänglichen Reiche des Schönen? Die „Verklärung“ ist ein wichtiges Prinzip im Realismus. Wichtige literarische Formen im Realismus sind die Dorfgeschichten, das Dinggedicht, der Gesellschaftsroman, der historische Roman und der Entwicklungsroman. Eine besondere Rolle spielte der Roman an sich.

2.3. Historischer Hintergrund

2.3.1. Die Revolutionen in Europa um 1848

Zu Beginn der Epoche des Realismus gab es nahezu in jedem europäischen Staat Aufstände der Bevölkerung. Besonders schlimm waren Frankreich, Deutschland und Österreich betroffen. Im Februar 1848 kam es in Paris zur ersten größeren Revolution. Anlass für diesen Aufstand des Kleinbürgertums und der Arbeiter waren die Wirtschaftskrise und die Forderung nach einem Wahlrecht für alle; bis zu diesem galt in Frankreich das Zensuswahlrecht, welches nur den Adeligen und Wohlhabenden gestattete, an Wahlen teilzunehmen. Im März 1848 kam es in Österreich zu einem Aufstand. Anlass war hier, wie in Frankreich, dass ein Großteil der Bevölkerung kein Wahl- und Mitspracherecht hatte. Fürst von Metternich, der die Restaurationen durchführen sollte, war für diese untragbare politische Situation verantwortlich. Durch den Aufstand der Bürger gelang es, Fürst von Metternich im März 1848 zu stürzen. Kaiser Ferdinand richtete eine neue liberale Regierung ein, die eine neue Verfassung ausarbeiten sollte. Doch auch diese Verfassung schloss die "normalen" Bürger wieder von der Wahl aus (Zensuswahlrecht). Die neue Verfassung wurde nicht anerkannt. Wegen der labilen innenpolitischen Lage stimmte Kaiser Ferdinand der Forderung der Bevölkerung nach Wahlrecht für alle Männer zu. Im Juli 1848 trat zum ersten mal der öffentlich gewählte Reichstag zusammen und beschloss umgehend einige Veränderungen: Alle Bürger haben ab sofort Anteil an der öffentlichen Verwaltung und Gesetzgebung. Es herrscht Pressefreiheit und eine verhältnismäßig gleiche Besteuerung der Stände.

2.3.2. Kriege in Europa

Neben den Revolutionen in den Ländern Europas gab es auch viele Kriege in den Jahren des Realismus. 1862 übernahm der deutsche Ministerpräsident Otto von Bismarck die preußische Regierung um Preußen zur Großmacht zu machen. Es kam zum Krieg mit Dänemark, nach dessen Beendigung Dänemark die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg an Österreich und Preußen abtrat. Diese Ländereien wurden zwischen Österreich und Preußen aufgeteilt. Doch bald kam es zum ersten Konflikt zwischen den beiden Ländern: Bismarck wollte die alleinige Herrschaft über Schleswig und Holstein erlangen und ließ darum 1866 preußische Truppen in Böhmen (gehörte damals zu Österreich) einmarschieren. Es kam zur Schlacht bei Königgrätz, die die preußischen Truppen gewannen. Österreich akzeptierte diese Annektierung und so kam es kurz darauf zur Gründung des Norddeutschen Bundes, dessen erster Bundeskanzler Otto von Bismarck war. Aber auch gegen Frankreich führte Deutschland Krieg (zwischen 1870-1871). Frankreich verlor den Krieg und musste Elsaß und Lothringen an Deutschland abtreten. Bald war Deutschland zu einer Großmacht mit 41 Millionen Einwohnern geworden.

2.3.3 Kolonialisierung des Ostens

Ein weiterer wichtiger Geschichtsabschnitt in der Zeit des Realismus war die Kolonialisierung des Ostens. Geschwächt durch den verlorenen Krieg, versuchte Frankreich durch Erwerbung neuer Kolonien sein Ansehen in der Welt zu verbessern. Wichtigste Errungenschaft dieser Zeit ist die Errichtung des Suez-Kanals. Aber auch die Engländer waren nicht untätig. Sie kolonialisierten Ägypten und später den Sudan. Ab 1880 begannen fast alle europäischen Länder, Teile Afrikas zu besetzen. Auch Russland begann immer weiter in den fernen Osten vorzudringen. 1854 schließt Japan einen Handelsvertrag mit den USA ab. Die Japaner versuchen sich an der westlichen Welt zu orientieren um die Wirtschaft zu verbessern. Durch die ungeheure Arbeitskraft dieses Volkes setzte bald eine "moderne Industrialisierung" ein.

3. Weltbild und Lebensgefühl

Wirtschaftliches Kennzeichen der Zeit des Realismus ist die rasch fortschreitende Industrialisierung auf der Grundlage eines rapide anwachsenden technischen und naturwissenschaftlichen Wissens. Soziale Kennzeichen sind der Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft, das Zensuswahlrecht und die neue Trennlinie zwischen Herrschenden und Beherrschten: Adel und Klerus mit gesicherten Privilegien, die Bourgeoisie mit mehr Profit und weniger Idealen auf der einen Seite, auf der anderen Seite das Proletariat mit 14 Arbeitsstunden, ohne Sicherheit bei Krankheit, Alter oder Arbeitslosigkeit. Vor diesem Hintergrund beginnt eine allmähliche Auseinandersetzung bürgerlicher Schriftsteller mit den "natürlichen Erscheinungen" und dem "real Existierenden". Von Frankreich ausgehend kam es 1848 in ganz Mitteleuropa zu revolutionären Unruhen: Die Bürger der deutschen Staaten erhoben sich gegen ihre spätabsolutistischen Herrscher, mit ihnen aber erstmals auch das Handwerker-Proletariat, das mit weiterreichenden sozialen Forderungen auf die Barrikaden ging. Aus Furcht vor der "roten Republik" und "sozialer Anarchie" suchte das Großbürgertum schon bald den Kompromiss mit den alten Mächten. Die Revolution brach zusammen, die "deutsche Nationalversammlung" in Frankfurt wurde von preußischen Truppen zur Auflösung gezwungen. Damit ist zunächst nicht nur der Kampf des Bürgertums um politische Mitbestimmung gescheitert, sondern auch die Schaffung einer deutschen Nation "von unten". Diese wird erst 1871 "von oben" herbeigeführt - durch den Sieg des preußischen Militärs gegen Frankreich und die Ausrufung des preußischen Königs zum Kaiser des zweiten deutschen Kaiserreichs. Die innenpolitischen Spannungen des neuen Staatsgebildes werden zunächst durch den siegbedingten Wirtschaftsaufschwung ("Gründerzeit") überdeckt, ebenso durch das geschickte Taktieren des Reichskanzlers Bismarck, der es versteht, die bürgerlichen Parteien gegeneinander auszuspielen (z.B. im "Kulturkampf" des preußischen Staates gegen die katholische Kirche) oder sie mit dem "Schreckgespenst Sozialdemokratie" unter Druck zu halten. Seine Entlassung durch den jungen Kaiser Wilhelm II. (1890) macht die deutsche Politik zunehmend unberechenbar, denn unter Wilhelm II. beginnt die offen imperialistische Phase der deutschen Politik, die mit Slogans wie "verspätete Nation", "Platz an der Sonne" und "Volk ohne Raum" gerechtfertigt wird.

3.1. Entwicklung des Realismus

Zu Beginn lehnte sich der Realismus an die Philosophie von Ludwig Feuerbach an, dessen Religionskritik nicht in einen resignativen Nihilismus mündete, sondern stattdessen die Hinwendung zur Diesseitigkeit propagierte. Der Mensch soll das Göttliche in sich erkennen und in diesem Sinne sein Leben leben und gleichzeitig für andere Menschen tätig sein (Homo homini deus est - Lat. „Der Mensch ist dem Menschen ein Gott“). Der technische Fortschritt durch die industrielle Revolution und der daraus entstehende Fortschrittsglaube verstärkten diese optimistische Haltung. Spätere Vertreter des Realismus waren hingegen von einem starken Pessimismus beeinflusst. Die sich infolge der Industrialisierung verschärfenden sozialen Probleme erschütterten das Vertrauen in den technischen Fortschritt nachhaltig. Die Erkenntnisse bedeutender Naturwissenschaftler wie Charles Darwin verschafften der Geisteshaltung des Determinismus Zulauf. Das menschliche Individuum sei ein Produkt der Evolution und seine Handlungen würden von physiologischen Prozessen in seinem Körper bestimmt. Die besondere Tragik dieser sinnlosen Existenz bestehe darin, dass der Mensch diesem Fatalismus ausgeliefert sei und sich ihm stellen müsse, wohl wissend, dass er den Kampf im Moment seines Todes letztlich verlieren werde. Diese Art der Betrachtung negiert jegliche Transzendenz im menschlichen Leben. Arthur Schopenhauer brachte diese Resignation auf den Punkt: „Die Welt ist die Äußerung einer unvernünftigen und blinden Kraft; in ihr zu leben heißt leiden.“

3.2. Die Literatur des Realismus

"Realismus" ist keine Erfindung des 19. Jahrhunderts. Schon im 15. und 16. Jahrhundert lassen sich realistische Züge in der Dichtung erkennen. Bei Shakespeare und sogar in der Barockzeit werden Erzählungen äußerst realistisch geschildert. Aber erst im 19. Jahrhundert wird der Realismus zum Stilprogramm einer Generation. Die "Realisten" wandten sich vor allem gegen die Klassik und Romantik. Man wollte das Erfahrbare und Überprüfbare darstellen und ächtete die Phantasie. In der realistischen Dichtung sollen selbst die Gefühle und Meinungen des Dichters außerhalb der Darstellung bleiben. Man war daran interessiert, den Menschen in seinem alltäglichen Leben darzustellen. Der Realist wollte illusionsloser Beobachter sein. Die Handlung der Werke fand meistens in kleinen Orten oder Dörfern am Lande statt. Die Figuren waren häufig Handwerker, Kaufleute und Bauern. Nicht die große Politik, sondern die kleine Welt des Privaten bildete den Hintergrund. Kennzeichnend für die Erzählung des Realismus ist die Rahmentchnik: Ein Erzähler erinnert sich an eine Begebenheit aus seinem Leben oder an eine alte Chronik, in der die dann folgende Geschichte erzählt ist. Die Erzählung bekommt durch die Rahmentchnik den Anstrich eines Berichtes über reales vergangenes Geschehen. Die bevorzugte literarische Form ist die Novelle, die im Realismus ihren Höhepunkt erreicht. Der Roman tritt im Realismus in verschiedensten Formen auf: als Entwicklungsroman, als historischer Roman, als Zeitroman sowie als Gesellschafts- und Familienroman.

3.3 Themen und Stil des Realismus

Wichtige Themen der realistischen Literatur: Viele Realisten bevorzugten historische Stoffe, die eine wirklichkeitsgetreue Schilderung ermöglichen. Hier zeigt sich der Realismus vom Historismus beeinflusst, der im 19. Jahrhundert als eine Art Universalwissenschaft das kulturelle Leben erfasste. Die Entstehung der Arbeiterbewegung und die Aufstände von 1848 rückten die sozialen Umstände in den Mittelpunkt des Interesses. Die Frage nach der nationalen Einheit bleibt bis zur Einigung Deutschlands 1871 ein wichtiges Thema. Auch der Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft wird thematisiert. Für die Realisten steht nicht die Masse der Gesellschaft im Vordergrund, sondern Persönlichkeit. Dieser psychologische Realismus legt besonderen Wert auf die Beschreibung des Innenlebens der Figuren. Der Stil des Realismus lässt sich durch drei Eigenschaften beschreiben: Detailtreue ist eine der obersten Forderungen. In der Schilderung von historischen Themen oder gesellschaftlichen Verhältnissen soll die Wirklichkeit möglichst genau nachgeahmt werden. Das Schönheitsempfinden wird als subjektiv angesehen. Während in vorhergehenden Epochen die Schönheit meist als ein objektiver Wert betrachtet wurde, verleiht im Realismus vielmehr erst der Autor den Dingen ihre Schönheit, was man wiederum als Verklärung bezeichnen kann. Der Humor wurde verwendet, um sich der Unzulänglichkeit und Tristesse der Existenz zu erwehren.

4. Merkmale des Realismus im Werk "Der Schimmelreiter"

4.1. Die Rahmentchnik

In der Geschichte vom Schimmelreiter haben wir schon am Anfang eines der kennzeichnenden Merkmale der Erzählung im Realismus; die Rahmentchnik. Wir haben einen namenlosen Erzähler der sagt: " Was ich zu berichten beabsichtige, ist mir vor reichlich einem halben Jahrhundert im Hause meiner Urgroßmutter, der alten Frau Senator Feddersen, kund geworden, ..." (Storm, S109)

Der Erzähler erinnert sich an eine Begebenheit aus seinem Leben oder an eine alte Chronik, in der die dann folgende Geschichte erzählt ist. Die Rahmentchnik hilft dabei, dass die Erzählung als echt und nicht als Fantasie empfunden wird. Beim Schimmelreiter haben wir jedoch eine etwas komplexere Rahmentchnik, denn hier ist noch ein zweiter Erzähler zu finden: " Nun freilich", sagte der Alte, sich zu mir wendend, "will ich gern zu Willen sein; aber es ist viel Aberglaube dazwischen und eine Kunst, es ohne diesen zu erzählen." (Storm, 113)

Also haben wir in diesem Fall zwei Erzähler; einen Erzähler, der die Geschichte vom Schimmelreiter an den ersten Erzähler weitergibt; "Unser Schulmeister" sagte er mit erhobener Stimme, "wird von hier ihnen das am besten erzählen können; freilich nur in seiner Weise und nicht so richtig, wie zu Haus meine alte Wirtschafterin Antje Vollmers es beschaffen würde." - der wiederum erzählt wie er zur dieser Geschichte gekommen ist: Es war im dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, an einem Oktobernachmittag - so began der damalige Erzähler -, als ich bei starkem Unwetter auf einem nordfriesischen Deich entlangritt."

4.1.1. Neutraler Erzähler

Weiterhin sollte der Erzähler im Realismus als neutraler oder nicht wertender Erzähler wahrgenommen werden; ..., die Parteien der Eisbosler in der Mitte, umgeben von alt und jung, was mit ihnen, sei es in jenen Häuser oder in denen droben auf der Geest, Wohnung oder Verbleib hatte; die älteren Männer in langen Rücken, bedächtig aus kurzen Pfeifen rauchend, die Weiber in Tüchern und Jacken, auch wohl Kinder an den Händen ziehen oder auf den Armen tragend,..”(Storm, S135)

Eigentlich stellt der Erzähler die menschen in ihrem alltäglichen Leben wie bei der Arbeit: " Endlich, als schon die Pfingstglocken durch das Land läuteten, hatte die Arbeit begonnen: unablässig fuhren die Sturzkarren von dem Vorlande an die Deichlinie, um den geholten Klei dort abzustürzen, und gleicherweise war dieselbe Anzahl schon wieder auf der Rückfahrt, um auf dem Vorland neuen aufzuladen; ...”

4.2. Subjektives Schönheitsempfinden

Ein weiteres Merkmale beim Realismus wäre das Schönheitsempfinden, dass subjektiv sein sollte. Das bedeutet dass der Erzähler keine Bewertung geben soll, sonder lediglich nur eine wiedergabe: "In der Mitte des vorigen Jahrhunderts, oder vielmehr, um genau zu bestimmen, vor und nach derselben, gab es hier einen Deichgrafen, der von Deich- und Sielsachen mehr verstand, ..."(Storm,S113)

Der Erzähler gibt also nur kalte Fakten an uns, "Am anderen Tage trat Tede Haien mit seinem Sohne in das geräumige Zimmer des Deichgrafen; ..."

Der Text sollte wieder romantisch noch träumerisch dargestellt werden; " Es war um mehrere Jahre später;" in dem kleinen Hause Tede Haiens wohnte jetzt ein rüstiger Arbeiter mit Frau und Kind; ... "

4.3. Themen über den Bürger aus der Mittel- oder Unterschicht

Im Realismus ist es üblich dass die Themen über die Bürger aus der Mittel- oder Unterschicht handeln. So auch im "Schimmelreiter", haben wir hier die Geschichte vom Hauke Haien, dem Sohn von Tede Haien: " Der Junge saß meist dabei und sah über sein Fibel und Bibelweg dem Vater zu, wie er maß und berechnete, und grub sich mit der Hand in seinen blonden Haaren." (Storm,S114)

Der Junge war von klein an sehr neugierig und eines Abends fragte er seinen Vater, " warum denn das, was er eben hingeschrieben hatte, gerade so sein müsse und nicht anders sein könne, und stellte dann eine eigene Meinung darüber auf."(Storm,S114)

Der kleine war wissbegierig was jedoch seinem Vater störte: "Als der Alte sah, daß der Junge weder für Kühe noch Schafe Sinn hatte, und kaum gewahrte, wenn die Bohnen blühten, was doch die Freude von jedem Marschmann ist, ... , so schickt er seinen großen Jungen an den Deich, wo er mit anderen Arbeitern von Ostern bis Martini Erde karren musste." Dass meinte Haukes vater, " wird ihm vom Euklid kurieren". Hauke arbeitete, doch das lesen und lernen hat er auf keinen Fall vernachlässigt: " ... aber den Euklid hatte er allzeit in der Tasche, und wenn die Arbeiter ihr Frühstück oder Vesper aßen, saß er auf seinem umgestülpten Schubkarren mit dem Buche in der Hand." Die harte Arbeit und das viele lernen haben dazu geführt, dass Hauke später neuer Deichgraf wird: "Dort steht er", sagte er, "die lange Friesensgestalt mit den klugen grauen Augen neben der hageren Nase und den zwei Schädelwölbungen darüber! Er war des Alten Knecht und sitzt jetzt auf seiner eigenen kleinen Stelle;...; nachdem der alte Deichgraf verstarb: "Elkes Vorahnung war in Erfüllung gegangen; eines Morgens nach Ostern hatte man den Deichgrafen Tede Volkerts tot in seinem Bett gefunden;..." Hauke war ein ambitionierter Deichgraf, was nicht jedem gepasst hat: " Das kommt von eurem klugen Deichgrafen", rief einer von den Geestleuten, "der immer grübeln geht und seine Finger dann in alles steckt!" Er lies einen neuen Deich bauen, der besser und standhafter sein sollte als der alte; "...ich habe Deiche bauen und brechen sehen; aber den Deich, den Hauke Haien nach ihm von Gott verliehener Einsicht projektiert und bei der Herrschaft für euch durchgesetzt hat, den wird niemand von Lebenden brechen sehen, und wolltet ihr ihm selbst nicht danken, euere Enkel werden ihm den Ehrenkranz doch einstens nicht versagen können!" Doch am Ende erlitt der Deichgraf Hauke Haien ein tragisches Ende, "...eine Sündflut war's,

um Tier und Menschen zu verschlingen."

Ein schrecklicher Sturm befiel den Ort und Hauke verlor dabei sein eigenes Leben und das Leben seiner Frau und kleiner Tochter als ein Teil des Deiches mitten im Sturm zusammenbrach und die zwei Frauen mit sich nahm; "Mein kind! O Elke, o getreue Elke!" schrie hauke in den Sturm hinaus. Da sank aufs neu ein großes Stück des Deiches vor ihm in die Tiefe, und donnernd stürzte das Meer sich hinterdrein; noch einmal sah er drunten den Kopf des Pferdes, die Räder des Gefährtes aus dem wüsten Greuel emportauchen und dann quirlend darin untergehen."(Storm, S206)

Als Hauke diese grauliche Szene betrachten musste, beschloss er sein eigenes Leben zu beenden, da ihm der Sturm schon alles weggenommen hatte; "Das Ende!" sprach er leise vor sich hin; dann ritt er an den Abgrund, wo unter ihm die Wasser, unheimlich rauschend, sein Heimatdorf zu überfluten begannen;... "Vorwärts!" rief er noch einmal, wie er es so oft zum festen Ritt ferufen hatte: "Herr Gott, nimm mich; verschon die anderen!" (Storm, S207)

5. Aberglaube im Werk "Der Schimmelreiter"

In der Geschichte vom Schimmelreiter finden wir auch eine große Menge von Aberglaube, der sich in den Leben der Nordfriesen sein Hause gemacht hat. Da die Novelle von Theodor Storm geschrieben wurde, und er auch an der Nordseeküste lebte, ist es nicht ungewöhnlich dass er sich in einem seiner bekanntesten Werke mit dem Aberglauben beschäftigt hatte. Ein Beispiel für den Aberglauben der Leute war eine kleine Insel oder Hallig die man von der Hofstelle des Grafen sehen konnte als man auf dem Deich stehen würde, die sie "Jeverssand", auch "Jevershallig" nanten. Die Hallig wurde früher zur Schafweide benutzt, "aber auch das hatte aufgehört, weil die niedrige Hallig ein paarmal, und just im Hochsommer, unter Seewasser gekommen und der Graswuchs dadurch verkümmert und auch zur Schafweide unnutzbar geworden war." Das einzige dass man nun auf der hallig finden konnte, waren "ein paar weißgebleichte Knochengerüste ertrunkener Schafe und das Gerippe eines Pferdes, von dem freilich niemand begriff, wie es dort hingekommen sei". Eines Abends standen so der Tagelöhner Tede Haienschen und der Knecht des Deichgrafen, Iven Johns, am Deich und betrachteten die Hallig; da meinte Iven Johns etwas an der Hallig zu sehen: "Ei was, es ist eine lebige Kreatur, eine große! Wer, zum Teufel, hat sie nach dem Schlickstück hinaufgejagt! (Storm, S160)

Da kam der Dienstjunge des Deichgrafen entlanggeritten und Iven zeigt ihm was er auf der Hallig glauben zu sehen scheint; "Oha!" flüsteret der Junge; "da geht ein Pferd - ein Schimmel

- das muß der teufel reiten - wir kommt ein Pferd nach Jevershallig?" (Storm, S160)
Die beiden standen eine Weile da und betrachteten die kleine Hallig wo sich nichts regte; "nur was sie für ein Pferd, einen Schimmel, hielten, schien dort auf jevershallig noch beweglich"
Auf einmal sprangen der Dienstjunge Carsten auf und rief; "Iven", raunte er, "das Pferdegerippe, das sonst dabeilag, wo ist es? Ich kann's nicht sehen!"
Hier haben wir schon einen guten Einblick in den Aberglauben der dortigen Leute bezüglich der Hallig; "Nicht so seltsam, Iven! Mitunter, ich weiß nicht in welchen Nächten, sollen die Knochen sich erheben und tun, als ob sie lebzig wären!"
Den Abend danach beschliessen die zwei alles nachzuforschen; Carsten wird mit dem Boot zur Hallig fahren während dessen Iven vom Deich aus alles beobachten wird.
Einmal dort angekommen, versuchte Carsten das Tier zu finden, was ihm aber nicht gelang und er mit leeren Händen zurück ans andere Ufer ging, wo ihn Iven ungeduldig erwartete; doch der Junge hatte nichts zu berichten, "Nichts war es!" sagte er. "Noch kurz vom Boot aus hatt ich es gesehen; dann aber, als ich auf der Hallig war - weiß der Henker, wo sich das Tier verkrochen hatte, der Mond schien doch hell genug; aber als ich an die Stelle kam, war nichts da als die bleichen Knochen von einem halben Dutzend Schafen, und etwas weiter lag auch das Pferdegerippe mit seinem weißen, langen Schädel und ließ den Mond in seine leeren Augenhöhlen scheinen!" (Storm, S163)

Einige Zeit nach diesem Ereignis ging Hauke zur Zeit des Pferdemarkts in die Stadt und dort kaufte er ein zweites Pferd; "... rauhhaarig und mager, daß man jede Rippe zählen konnte, und die Augen lagen ihm matt und eingefallen in den Schädelhöhlen."
Als er vom Oberdeichgrafen nach Hause ritt, begegnete er auf dem Damm einen "ruppigen Kerl" und er "wußt nicht, war's ein Vagabund, ein Kesselflicker oder was denn sonst." Der Kerl hatte ein Pferd mit sich, einen Schimmel, der Haukes Aufmerksamkeit fing. Hauke merkte dass es noch ein junges Tier ist und als er hörte dass ihn der Kerl für nur dreißig Teller verkaufen möchte, "hab ich dem Burschen in die dargebotene braune Hand, die fast wie eine Klaue aussah, eingeschlagen." Als Hauke von ihm wegritt, "hört ich bald hinter mir ein Lachen, und als ich den kopf wandte, sah ich den Slowaken; der stand noch sperrbeinig, die Arme auf dem Rücken, und lachte wie ein Teufel hinter mir darein!"
Diese Szene zusammen mit der "Klaue" und dem Handschlag könnten hier als eine Art des Pakts mit dem Teufel angesehen werden. Eines Tages, als Hauke vom reiten zurückkehrte, gab er Iven den Schimmel um den in die Fenne zu den anderen Pferden zu reiten. Im Moment als sich Iven Johns aufs Pferd schwingen wollte, "sprang er mit jähen Satz zur Seite und stand

dann wieder unbeweglich, die schönen Augen auf seinen Herrn gerichtet." Da meinte der junge Iven "den Schimmel reit der Teufel!" Einige Abende später standen Iven und Carsten vor der Stalltür und Carsten fragte Iven ob er sich noch ans Pferdegerippe von der Hallig erinnerte. Carsten meinte "es ist gar nicht mehr da; weder Tages noch bei Mondschein; wohl zwanzigmal bin ich auf den Deich hinausgelaufen!" Iven meinte "die alten Knochen sind wohl zusammengeloltert." Doch Carsten hatte eine andere Antwort; er wusste wo sich das Gerippe jetzt befand: "Es steht in unserem Stall; da steht's, seit es nicht mehr auf der Hallig ist, Es ist auch nicht umsonst, daß der Wirt es allzeit selber füttert; ich weiß Bescheid, Iven!" (Storm, S168) Der Junge wann von der Idee nicht mehr zu besinnen: "wenn der Teufel in dem Schimmel steckte, warum sollte er dann nicht lebendig sein? Im Gegenteil, um desto schlimmer! Von nun an hatte er immer Angst als er Abends den Stall betreten musste und suchte sich deswegen einen neuen Job, und zwar als Knecht bei Ole Peters. Dort fand er "andächtige Zuhörer für seine Geschichte von dem Teufelspferd des Deichgrafen" und die Leute "hörten in behaglichem Gruseln zu und erzählten sie später allen, die gegen den Deichgrafen einen Groll im Herzen oder die an derart Dingen ihr Gefallen fanden." Das alles führte dazu dass die Dorfbewohner immer misstrauischer und ängstlicher gegenüber Hauke wurden, besonders wenn er mit seinem Schimmel und wehenden Mantel über den Deich reitete. Eine weitere Szene wo der Aberglaube der Dorfbewohner zum Ausdruck kommt, war zum Ende November als sie die Aufgabe hatten, die Schlucht am alten Deich zu schließen. Die Männer arbeiteten fleißig und anstrengend während Hauke alles organisierte und eifrig betrachtete. In Mitte des ganzen gedränge der Menschenmasse "war mitunter das Winseln eines kleinen gelben Hundes lautgeworden, der frierend und wie verloren zwischen Menschen und Fuhrwerken herumgestoßen wurde." Plötzlich konnte man einen jammervollen Schrei des Hundes von unten aus der Schlucht hören. Als Hauke das bemerkte, rief er die Arbeiter zum halt um das Tier nicht weiter zu gefährden. Doch die Arbeiter weigerten sich die Arbeit wegen "einer elenden Hundekreatur" einzuhalten. Darauf hin sprang Hauke vom Schimmel und stürzte sich in die Schlucht um den Hund zu retten. Einmal wieder auf seinem Pferd, suchte er zornig nach dem Übeltäter der die Kreatur in die Schlucht gestürzt hatte. Einen Augenblick schwiegen alle "denn aus dem hageren Gesicht des Deichgrafen sprühte der Zorn, und sie hatten abergläubische Furcht vor ihm." Dann trat einer der Arbeiter hervor und sagte dass derjenige der das Tier hereingeworfen hätte, hätte so auch richtig getan, denn "soll Euer Deich sich halten, so muß was Lebiges hinein!" Der Deichgraf wunderte sich wo er so etwas

gelernt habe, da meinte der Arbeiter "das haben unsere Großväter schon gewußt! Ein Kind ist besser noch; wenn das nicht da ist, tut's auch wohl ein Hund!" Als er aber sah dass sich die Arbeiter langsam aber sicher gegen ihn wenden, bekam er Angst und Bange um seinen neuen Deich denn er wollte nicht dass sie aufhören, am Deich zu arbeiten. Glücklicherweise für ihn, einem seiner Freunde, Jewe Manners; gelang es die Arbeiter zu beruhigen und die Arbeit konnte wieder aufgenommen werden. Diese ganzen Ereignisse; das Pferdegerippe auf der Hallig, der Kauf des Schimmels und die Situation mit dem Hund und dem Deich trugen letztendlich zum Haukes tragischem Tod.

6. Schlusswort

Mit dieser Novelle wurde auch Theodor Storms erzählerisches Werk vollendet. Die komplexe Rahmentchnik die wir im "Schimmelreiter" finden, ist eines der Merkmale des Realismus wobei sich ein Erzähler an eine Begebenheit aus seinem Leben erinnert und die dann folgende Geschichte wird darin erzählt. In der Erzählung finden wir auch einen neutralen Erzähler, der uns nur kalte Fakten weitergibt und die Menschen nur in ihrer alltäglichen Umgebung darstellt; und das subjektive Schönheitsempfinden, was bedeutet, dass der Erzähler keine eigene Meinung über die Geschehnisse die vorkommen äußert. Im Realismus war es auch üblich dass die Themen über Bürger aus der Mittelschicht handelten und nicht irgendwelche Könige oder Adligen und das gleiche finden wir auch in "Der Schimmelreiter". Der junge Hauke wird durch seine anstrengende Arbeit und Wissensbegierde zum neuen Deichgrafen. Da Storm auch im Nordfriesischen Gebiet aufgewachsen ist, war er mit dem Aberglauben und den dortigen Geschichten gut bekannt und liefert dann ein interessantes Werk voll mit abergläubischen Motiven und Handlungen; das Pferdegerippe auf der kleinen Hallig, wo Iven und Carsten versuchen herauszufinden, ob die Kreatur wirklich zum Leben erweckt und ob es auf der Hallig wirklich spukt, der mysteriöse Pferdeverkäufer der mit dem Teufel assoziiert wird weil seine Hand beim Händeschütteln mit Hauke wie eine Kralle aussah und ein teuflisches Lachen von sich gibt als Hauke von ihm wegritt. Eine besondere Szene die das Irrationale im Werk schildert ist die wo Hauke einen Hund aus dem Deich rettet weil die anderen glauben dass etwas Lebendiges darin vergraben werden muss, falls der neue Deich bestehen sollte. Alle diese Ereignisse führen dazu dass die Leute immer mehr Angst vor Hauke haben, und so wurde langsam aber sicher die Legende vom Schimmelreiter geboren.

“Der Schimmelreiter” ist und bleibt meiner Meinung nach völlig verdient Storms bekanntestes Werk.

7. Schlusswort in kroatischer Sprache

Ovom novelom je istodobno završen i književni opus Theodora Storma. Jedna od karakteristika realizma u “Der Schimmelreiter” je uokvirena novela, u kojoj se pripovijedač prisjeća nekog događaja iz svog života te je unutar te priče ispričana nova priča. U ovoj pripovijesti također pronalazimo i neutralnog pripovijedača koji nam prenosi same činjenice i prikazuje ljude u svojem prirodnom okruženju; i subjektivno poimanje lijepoga, što znači da pripovijedač ne izražava svoje mišljenje o onome što se odvija oko njega. Teme u realizmu su se često bavile o građanima iz srednjih slojeva a ne o nekim kraljevima ili plemstvu, a isto to pronalazimo i u “Der Schimmelreiter”. Mladi Hauke zahvaljujući napornom radu i svojom željom za znanjem postaje novi nadležnik za nasipe. Budući da je i Storm odrastao u sjevernofrizijskom području, bio je dobro upoznat s praznovjerjem i tamošnjim pričama te nam zbog toga prenosi zanimljivo djelo prepuno praznovjernim motivima i radnjama; kostur konja na malom otoku, gdje Iven i Carsten pokušavaju otkriti budi li se stvorenje ponovno u život i da li je otok uistinu uklet, čudnovati prodavač konja koji je asociran s vragom jer je njegova ruka pri rukovanju s Haukeom izgledala poput kandže, i jer je prilikom Haukeovog odlaska ispustio zlokobni smijeh. Posebna scena u djelu koja dočarava iracionalno u djelu je trenutak kada Hauke spašava psa iz nasipa jer ostali vjeruju kako treba zakopati nešto živo u nasip kako bi on opstao. Sva ta zbivanja dovode do toga da se ljudi sve više plaše Haukea, i tako je polako ali sigurno rođena legenda o jahaču na bijelcu. Prema mojem mišljenju, “Der Schimmelreiter” zaslužen je i ostaje Stormovo najpoznatije djelo.

8. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Storm, Theodor: Der Schimmelreiter und andere Novellen.
München. Wilhelm Goldmann Verlag

Sekundärliteratur:

van Rinsum, Annemarie und Wolfgang: Deutsche Literaturgeschichte. Band 7.
Realismus und Naturalismus
München. Deutscher Taschenbuch Verlag, 2006

Vincon, Hartmut: Theodor Storm in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten.
Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1978

Zusammenfassung und Schlüsselwörter in kroatischer Sprache:

U ovom završnom radu ću obraditi karakteristike realizma i nestvarne ili praznovjerne trenutke u djelu "Der Schimmelreiter". Novelu je napisao Theodor Storm i ona još uvijek glasi kao jedno od najpoznatijih i najčitanijih djela ovog autora realizma. Uz to ću također obraditi i uzroke realizma; dakle iz kojih razloga je nastao i razvijao se. Tu postoje filozofski, književnoznanstveni i povijesni razlozi koji su doveli do formiranja ove književne epohe. Ovdje su također navedene teme i stilovi svojstveni realizmu. U glavnom djelu ovog rada ću govoriti o karakteristikama realizma koje su prisutne u Stormovom djelu; ali i o praznovjerju koji utječe na živote ljudi u priči na takav način, da ih to na kraju dovodi do vlastite propasti.

Realizam

Theodor Storm

Karakteristike

Razlozi

Praznovjerje